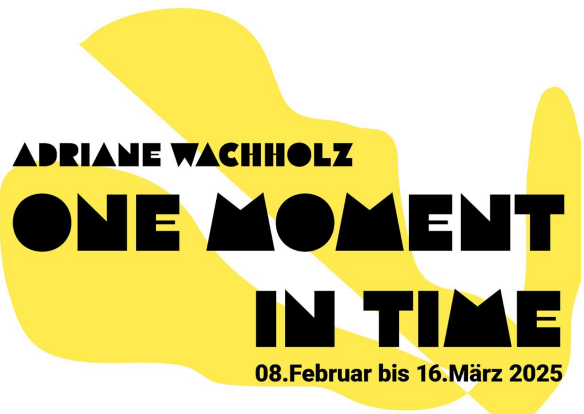




ADRIANE WACHHOLZ

ONE MOMENT IN TIME

08. Februar bis 16. März 2025

Das Laboratorium im Künstlerhaus Dortmund dient als Arbeits- und Forschungsstätte für experimentelle künstlerische Praxis. Beim Betreten des Haupthauses führt der Weg über alte, bergbauliche Treppenstufen hinab und anschließend umständlich wieder hinauf in einen hermetischen Raum mit niedriger Decke, rauen Backsteinmauern und einem kleinen Fenster, das spärliches Tageslicht spendet. Hier entfaltet sich die künstlerische Welt von Adriane Wachholz, die sich in der Ausstellung One Moment in Time (8. Februar – 16. März 2025) manifestiert. Präsentiert werden eine Serie kleinformatiger Zeichnungen auf Malkarton, mittelformatige Acrylgemälde auf Leinwand, eine Videoarbeit sowie installative Werke aus den vergangenen Jahren.

DIGGIN' WHITE – DIGGIN' LIGHT

Nach einer umfangreichen Serie von Papierarbeiten kehrt Adriane Wachholz zur Erforschung malerischer und haptischer Ebenen zurück. Als Bildträger nutzt sie Malkarton, auf den sie eine feuchte, weiße Acrylschicht aufträgt. Mit Aquarellstiften ritzt sie feine Strukturen in die noch feuchte Farbe, wodurch sich die Pigmente allmählich auflösen und malerische Nuancen entstehen. Durch diesen Prozess überlagern sich

zeichnerische und malerische Elemente: Die Linien verdrängen die ursprüngliche Fläche und formen reliefartige, körperhaft anmutende Strukturen. Die Feuchtigkeit des Malgrunds lässt die Konturen weich verlaufen und erzeugt ein komplexes Wechselspiel aus Tiefe, Fläche und Durchdringung. Ihre Liniengebilde sind rund, ineinander verwoben, fast organisch – sie erinnern an phantastische Zellformationen, Sonnen oder Planeten. Der Titel „diggin' white – diggin' light.“ verweist auf den weißen Bildgrund als Ausgangspunkt – eine Leere, aus der heraus die Künstlerin durch Linien ihr Bild findet. Es ist ein intuitiver, experimenteller Prozess, in dem sich Freiheit und Suche vereinen.

Wachholz stellt die Frage, wo ein Bild beginnt, wenn aus einer weißen Fläche ein reliefartiges Liniengeflecht entsteht. Sie lädt die Betrachtenden dazu ein, sich mit ihr auf eine prozesshafte Suche zu begeben – eine Suche, deren Ausgang offen bleibt. Was ist ein Bild? Sind es Gemälde, Metaphern, Gesten? Gedanken, Träume, Spiegelungen? Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen diesen Bildern, und welche künstlerischen Disziplinen vermögen Antworten zu liefern?

TURNADO

Im Zentrum des Ausstellungsraums erhebt sich ein tornadogleiches Gebilde – ein dynamisches, von der Decke herabhängendes Objekt, das fast den Boden berührt. Dort ergießt sich eine Pütze aus gold- bis bläulich schimmerndem Bismut, das wie ein erstarrter Strudel wirkt. Die skulpturale Form des Tornados wird durch Wollketten stabilisiert, die das fragile Gefüge ordnen und gleichzeitig auf die Linie als zentrales Gestaltungselement verweisen.

Das Material des Tornados besteht aus Resten früherer künstlerischer Arbeiten: Lange Bahnen strapazierfähigen Aquarellpapiers wurden mit alten Graphitzzeichnungen bedruckt – ein Prozess, bei dem Wasser als Vermittler fungiert. Die ursprünglichen Graphitlinien lösen sich von der Oberfläche und hinterlassen eine Spur auf dem neuen Papier, während die Wasserfläche als bewegliche Druckplatte dient, die durch den Körper der Künstlerin weiter in Bewegung gesetzt wird. Das Ergebnis gleicht einer Wasserzeichnung – ein Abdruck, der die Zeitlichkeit der Entstehung mitträgt. Wie bereits in ihren Zeichnungen erprobt Wachholz auch hier das Spannungsverhältnis zwischen zarter Linie und massiver Materialität. Der Faltenwurf der Papierbahnen spielt dabei eine zentrale Rolle: Er erzeugt eine lebendige Struktur, die Licht und Schatten modelliert und die Bewegung des Werks betont. Bereits in der klassischen Skulptur dienten Draperien nicht nur als stoffliche Umhüllung, sondern auch als dynamische Gestaltungsmittel, die den Raum durch das Spiel von Tiefe und Oberfläche erweitern. In Wachholz' Turnado greift der Faltenwurf diese Tradition auf, indem er die skulpturale Präsenz der Papierbahnen verstärkt und die visuelle Lesbarkeit zwischen Chaos und Ordnung oszillieren lässt.

Aquarellpapier erweist sich als ideales Material für Wachholz' Arbeitsweise: Es ist saugfähig, formbar und trägt eine eigene Körperlichkeit in sich. Durch das Falten, Biegen und Drapieren entsteht eine Reliefstruktur, die mit der Flüchtigkeit der Wasserzeichnung kontrastiert. Ähnlich wie in der Barockmalerei, wo Draperien als Mittel zur Inszenierung von Licht und Bewegung dienten, nutzt Wachholz den Faltenwurf als künstlerisches Prinzip: Er definiert Volumen, lenkt den Blick und bringt das Werk in einen Dialog mit seiner Umgebung.

Die Pütze aus Bismut verstärkt diesen Eindruck – sie erscheint wie ein Moment der Erstarrung innerhalb eines ansonsten bewegten Prozesses. Hier vollzieht sich ein paradoxer Zustand zwischen dynamischer Formwerdung und materialbedingtem Stillstand. Bismut, ein sprödes, aber schillerndes Metall, spielt in dieser Installation mit der Ambivalenz zwischen fester Form und fluidem Charakter. Seine metallisch glänzende Oberfläche changiert in Nuancen von Gold, Violett und Blau, deren Entstehung die Künstlerin intuitiv dem Oxidationsprozess und dem Erhitzungsgrad zuschreibt. Dieser experimentelle Umgang mit Material erinnert an alchemistische Prozesse und das künstlerische Streben, durch Transformation neue Bilder von der Welt zu erzeugen.

Graphit, das „Urmaterial des Universums“, besitzt eine lange Kulturgeschichte. Bereits in der prähistorischen Kunst wurde es als Farbpigment genutzt, und im Neolithikum fand es in graphitierter Keramik Verwendung. Seine Spurenhaftigkeit – das Vermögen, Linien zu hinterlassen und sich dabei selbst abzutragen – macht es zu einem Medium der Zeitlichkeit. In Wachholz' Arbeiten ist Graphit nicht nur Zeichnungsmaterial, sondern ein Zeugnis der Bewegung, ein stoffliches Relikt

des künstlerischen Prozesses.

Wachholz' Turnado steht damit im Spannungsfeld zwischen Bewegung und Stillstand, zwischen Chaos und Struktur. Die Künstlerin verwandelt die Materialeigenschaften von Papier, Graphit und Bismut in eine komplexe skulpturale Erkundung von Zeitlichkeit und Transformation. In diesem Prozess wird das Werk nicht nur zum Objekt, sondern auch zum Medium einer fortlaufenden Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit und den Spuren des künstlerischen Schaffens.

WHERE IS THE ESSENCE ?

Ein kissenartiger Körper kämpft sich durch einen massiven, schwarzen Rahmen – eine bemalte Leinwand, die sich aus ihrer zweidimensionalen Begrenzung heraus in den Raum erstreckt. Wie bereits in den Zeichnungen von Adriane Wachholz vollzieht sich hier ein Übergang von der Fläche zur Dreidimensionalität: Die Leinwand dringt in den Raum ein und wird selbst zu einem plastischen Objekt. Die Faltung des Stoffes spielt dabei auch hier eine zentrale Rolle – sie erzeugt Volumen, Bewegung und Spannung, ähnlich wie in der klassischen Draperie-Darstellung von Renaissance und Barock, wo Stoffe nicht nur als textiler Schmuck, sondern als Träger von Dynamik und Ausdruck dienen.

Unter der Leinwand befindet sich eine Bleikristallschale, ein schillerndes Relikt aus vergangenen Zeiten. Gefunden oder geschenkt, ihre Herkunft bleibt ungewiss. Sie ist dekoriert mit alten Zeichnungen und Malereien – Fragmente künstlerischer Prozesse, die in einem neuen Kontext aufeinandertreffen. Hier begegnen sich Material und Erinnerung, Struktur und Intuition. Das Werk thematisiert das Suchen und Finden, den Widerstand der Form gegen ihre Begrenzung und die fortwährende Transformation des Bildes.

PLANET Y, Q, D, B

Gegenüber den Zeichnungen auf Malkarton sind Acrylmalereien auf Leinwand und Malkarton in einer Reihe gehängt. Sie folgen einem einheitlichen, mittelformatigen Hochformat und wurden nachträglich auf Keilrahmen aufgezogen. Eine markante Horizontlinie im oberen Drittel der Bildfläche teilt jedes Werk in zwei Hälften: Der obere Bereich zeigt eine runde, geschlossene Form, während die untere Hälfte offenere, dynamische malerische Strukturen aufweist. Diese Komposition erzeugt eine Ambivalenz zwischen Figuration und Auflösung. Die Bildräume scheinen an Landschaften zu erinnern, doch gleichzeitig entziehen sie sich einer eindeutigen Lesbarkeit – ein Wechselspiel zwischen Erkennen und Verschwinden. Die expressive, teils pastose Malweise legt den Entstehungsprozess offen: Der Duktus bleibt sichtbar, die Acrylfarbe folgt der Bewegung des Pinsels, und das Bild entsteht in einem prozesshaften Dialog zwischen Intuition und Material. Die Betrachtenden sind eingeladen, diesen malerischen Weg nachzuvollziehen – eine Spurensuche, in der sich das Bild nicht als festes Motiv, sondern als ein Moment des Werdens offenbart.

PLAYING UNIVERSE

In der neunminütigen Videoarbeit PLAYING UNIVERSE blättert eine Hand Seite für Seite durch ein Buch. Während das Buch real und analog erscheint, sind die Hände digital verfremdet – bunt flackernd, pulsierend, in einem psychedelischen Farbspiel. Diese kontrastierende Ästhetik verstärkt das Spannungsverhältnis zwischen physischer und virtueller Realität.

Jede Seite des Buches zeigt weiße Flecken, die sich wie ferne Galaxien oder Sternbilder lesen lassen – eine visuelle Metapher für das Universum. Die Hand deutet auf Punkte im

Buch, mal hier, mal dort, ohne ersichtliches System. Die Kamera nimmt eine starre Vogelperspektive ein, fixiert den Vorgang und verstärkt die hypnotische Wirkung. Das Geräusch des Umblätterns wird hörbar und rhythmisiert die Betrachtung. Ähnlich dem Blick in den nächtlichen Sternenhimmel, bei dem mit zunehmender Dauer immer mehr Details sichtbar werden, verliert sich das Auge in der endlosen Abfolge der Buchseiten. Die Grenze zwischen Anfang und Wiederholung des Loops verwischt.

Unklar bleibt, wer hier das Universum des Buches offenbart – die Hände eines Schöpfers, eines Entdeckers oder einer Suchenden? Wissen sie, was sie zeigen, oder folgen sie einer zufälligen Choreografie des Findens? Durch die digitalen Eingriffe in die Videoarbeit erweitert Adriane Wachholz die materielle Bildfläche in den Raum hinein. Die Bewegung der blätternden Hand erzeugt eine sich stetig verändernde Bildkomposition, die sich mit jeder neuen Seite fortschreibt. Hier wird Zeitlichkeit als prozesshafte Struktur sichtbar – ein zentrales Motiv in Wachholz' Werk. Ähnlich wie in ihren zeichnerischen und installativen Arbeiten entsteht auch hier eine fließende Verbindung zwischen Struktur und Auflösung, Ordnung und Chaos, Wissen und Imagination. Die Zeigegesten der Hände erinnern an kartografische Linienziehungen oder an das Prinzip der vedischen Sternenkunde, in der das Zeichnen von Konstellationen eine spirituelle wie erkenntnistheoretische Bedeutung trägt. In diesem Schwebezustand zwischen Mythos, Wissenschaft und Schöpfungs idee entfaltet sich ein Bildraum, der keine festen Koordinaten hat – ein endloses, fragmentiertes Universum aus Bild, Zeit und Projektion.

Adriane Wachholz, geboren 1979 in Oppeln/Polen, studierte Freie Kunst an der Kunstakademie Münster und der École des Beaux-Arts Genf mit dem Schwerpunkt Video, Installation und Zeichnung bei Prof. Andreas Köpnick und Prof. Guillaume Bijl. Ihr Studium schloss sie 2007 als Meisterschülerin mit Auszeichnung ab.

Heute lebt und arbeitet Wachholz in Berlin. Ihre Werke wurden in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt. Ihr künstlerischer Fokus liegt auf dem Phänomen der Zeit innerhalb statischer Bildräume. Sie nutzt psychologische und mediale Projektionen, um Wahrnehmung über den Raum hinaus zu erweitern. Dabei spielt sie mit Prozessen der Aufzeichnung und Übersetzung zwischen verschiedenen Medien, wodurch sich die Grenzen zwischen Zeichnung, Video und Installation auflösen.

Pia Wojtys